[s.n.]

Autor(en): **Bismark, Otto von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **27 (1944)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-409468

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Priester stellt in letzter Instanz ohne Appelation fest, was der Wille Gottes ist.

Otto von Bismark.

Auf der Adresseite steht weiter:

> «Die Christenheit steht in Gefahr! Weil die Christen uneins und zersplittert sind. Verbreitet und verkündet das «Gesetz Christus» so schnell ihr könnt unter allen Nationen.»
> «Karten und Broschüren kostenfrei (in mehreren Sprachen). Schreiben Sie an: Liga «Für das Christentum», Lausanne (Schweiz).

Sollen wir das «Gesetz» kommentieren? Nein! Das lohnt sich nicht. Weit besser als ein Kommentar wirkt der Abdruck jener 10 Gebote an den christlichen Soldaten, die die gleiche «Liga», resp. Herr Champod, im Jahre 1927 vertrieb.

«Des christlichen Soldaten 10 Gebote!

1. Wir lassen uns leiten vom Ideal der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Jesu Christi.
2. Wir erstreben den Weltfrieden und wollen inzwischen entschlossen christlichen Geist in den Heeren pflegen.
3. Wir wollen am Körper rein, im Reden würdig und wahr, im Handeln mutig sein.
4. Wir wollen Verteidiger von Wahrheit und Rechtschaffenheit sein.
5. Wir wollen Frauen, Kinder und Greise achten und schirmen.
6. Wir wollen jede Tat der Feigheit und Grausamkeit verhindern.
7. Wir wollen Plünderungen und Verwüstungen entgegenwirken.
8. Wir wollen die Ueberzeugungen und das Gut anderer achten.
9. Wir wollen Kirchen und heilige Stätten schützen.
10. Wir sind in heiliger Freundschaft verbunden; wir helfen und unterstützen einander überall.*

So, Leser, nun vergleiche diese beiden Gesetze, die die Liga für das Christentum in die Welt posaunt und vergiss nicht, die Gesetze mit den Tatsachen zu vergleichen. Schau, wie die Welt in heiliger Freundschaft verbunden ist. Kurz, vergleiche jedes Gesetz und Gebot mit der Wirklichkeit. Was Du heute siehst, das ist praktisches Christentum. Wesentlich ist, dass die Lehren des Christentums ihre Lehrer ernährt, also auch die Mannen um die «Liga für das Christentum». Der Christenheit zum Heil!!

senzadio.

Wird der Papst es darauf ankommen lassen?

Im Badoglio- wie im Mussolini-Italien rumort es, und die Spannung ist auch schon auf dem Sankt Peters-Platz spürbar geworden, wo am zweiten Märzsonntag ein kurienfeindlicher Geistlicher von päpstlichen Gendarmen festgenommen worden ist. Der Papst hat am selben Sonntag in einem Apell zur Schonung von Rom aufgefordert. Doch das endlose diplomatische Hin und Her zwischen dem Heiligen Stuhl und den Kriegsparteien hat zu keiner Abmachung geführt. Roosevelt hat eben wieder erklärt, dass Rom von den Deutschen als militärischer Stützpunkt benutzt werde. Werden die Gegner im Gedränge also auch auf die «Ewige Stadt» keine Acht mehr geben, und wird der Papst, wenn diese oder jene Missachtung seine Domänen unmittelbar berühren sollte, sich wirklich verteidigen lassen? Die Leute, die es am ehesten wissen können, geben zum erstenmal Auskunft (propagandistisch verbrämte Auskunft natürlich), womit der Vatikan sich allenfalls zur Wehr setzen könnte:

«Bis zu diesem Krieg bestanden die päpstlichen Garden aus: der Nobelgarde, der Schweizergarde, der Palastgarde, der päpstlichen Gendarmerie. Die Schweizergarde war das eigentliche Militär des Vatikans. Im Wachdienst zeigten sich die Schweizer in ihren mittelalterlichen Uniformen; sie waren mit Hellebarden bewaffnet. Für den Ernstfall lagerten jedoch schon im Frieden Gewehre auf der Waffenkammer, und zwar deutsche Militärgewehre 98, die ein Geschenk Kaiser Wilhelms II. waren. (!!Die Red.) Die Palastgarde war eine Art Miliz. Die päpstliche Gendarmerie war die Polizeitruppe der Vatikanstadt.

Diese päpstlichen Truppen sind nun, nachdem Italien selbst Kriegsgebiet geworden ist, beträchtlich vermehrt und mit neuzeitlichen Waffen und Uniformen versehen worden. Dabei kamen Rekruten sowohl aus der Schweiz wie aus Italien zur Einstellung, und auch die Zahl der Offiziere wurde heraufgesetzt, wobei natürlich ein scharfer Masstab angelegt werden musste. So wurden z. B. die zahlreichen Badogli-Offiziere, die in der Zeit, als Rom Niemandsland war, in den Vatikan flüchten wollten, abgelehnt. Die Zahl der päpstlichen Soldaten beträgt nunmehr 2300 Mann. Die Ausrüstung ist durchaus neuzeitlich mit Maschinengewehren und sogar etwas leichter Artillerie. Die Verbände sind hauptsächlich Infanterie-Einheiten, aber auch ein motorisiertes Korps und eine Nachrichten-Abteilung wurden aufgestellt. In der Vatikanstadt selbst liegen 1500 Mann, während der Rest den Wachdienst bei den verschiedenen Kirchen und Palästen in der Stadt Rom, die exterritoriales Eigentum des Papstes sind, versieht. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass die Aufrüstung der päpstlichen Truppen nur mit der Billigung und Unterstützung der deutschen Militärbehörden möglich war, ein Beweis der loyalen Haltung des Reiches dem Papst gegenüber, der inmitten seiner eigenen Truppen keineswegs der Gefangene der Achsenmächte ist, als den ihn die Feindpropaganda so gerne darstellen möchte.»

Soweit lesen wir in der «Schweizer Illustrierten Zeitung», Nr. 13, vom 29. März 1944.

Schon lange stellten wir fest und weisen erneut darauf hin, dass der Hl. Vater und Stellvertreter Gottes in Rom viel mehr auf den relativen Schutz einer eigenen Söldlingsschar vertraut, als auf den bei anderer Gelegenheit so oft gepredigten und fest verheissenen Schutz Gottes im Himmel.

Dieser Schutz Gottes ist ihm selbst und seinem ganzen Stabe anscheinend doch unsicher, so dass man viel lieber das mystische Märchenspiel mit der Masse Volk eingesteht und als Sicherheitsanlage die mordenden Maschinengewehre und Kanonen scharf geladen bereit hält, um im Eventualfalle Menschenleben im Kampfe um Kirchenpaläste, schöne Gärten und angehäuftes gleissendes Gut zu morden und zu zerfetzen.

Wie hiess doch im Garten Gethsemane das Befehlswort dessen, den man zu vertreten vorgibt, an den mit dem Schwert zur Verteidigung seines Herrn bereiten Jünger? —

«Stecke dein Schwert in die Scheide! Petrus!» — und der Herr nahm dann im folgenden sein Kreuz auf sich. So erzählen immer wieder die Männer mit dem Worte Gottes auf den Lippen. Dass diese Einsatzbereitschaft mit dem Leben für eine Glaubenssache anscheinend heute bei einer um das mit allen, möglichen Mitteln — wie die Geschichte lehrt — erraffte irdische Gut bangenden Priesterschaft nicht möglich sein wird, wundert uns keineswegs.

---

* Kommentar zu diesen 10 Geboten siehe «Freidenker» Nr. 10, vom 31. Mai 1927.